

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

255 (31.10.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Legungs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
zugleich 36 Pfg. Postzustellgebühr
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Geogr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Ältestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zerteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreifer
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Vorentscheidung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher aus-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Verrechnungsbank Sinsheim
e. B. r. b. S.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 255.

Mittwoch, den 31. Oktober 1934.

95. Jahrgang

Frankreich entdeckt sein Herz.

Ein französisches Winterhilfswerk an der Saar?

Saarbrücken, 31. Okt. Die Regierungskommission hat die Ablehnung des Gesuchs um Genehmigung des Winterhilfswerks 1934/35 bekanntlich damit begründet, daß sie, „in Übereinstimmung mit der Abstimmungskommission der grundsätzlichen Beschluß habe, keine Sammlungen zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abstimmung interessierte politische Organisation ist“.

Trotz dieses „grundsätzlichen Beschlusses“ der Regierungskommission wird von der französischen Saarpropaganda die Einrichtung eines Winterhilfswerks betrieben.

Sie will dazu die verschiedenen separatistischen Organisationen des Saargebietes einspannen. Das ergibt sich aus einer Besprechung, die kürzlich bei dem bekannten Separatisten und Saarbündler, dem Steiger St. d. r. einem der Hauptmacher der SWB, zwecks Durchführung des von der französischen Saarpropaganda beabsichtigten sogenannten Winterhilfswerks, stattfand. Dabei erklärte Stöcker den ernannten Vertrauensleuten:

„Ich habe sofort Listen der Bedürftigen anzustellen hätten. Es seien auch Angehörige der Deutschen Front zu betonen, besonders aber jene, die als „wandelnde Menschen“ bekannt seien, nur die Hauptführer der Deutschen Front und die großmäuligen „Nazis“ seien nicht zu notieren.“

Zum Schluß machte dann der Vertreter der französischen Saarpropaganda die interessante Mitteilung, daß „bei einzelnen Urteilen man nicht kleinlich zu sein brauche; es ständen genügend Mittel zur Verfügung“. Es dürfte aber nicht der Ansicht erweckt werden, so erklärte Stöcker weiter, als sei das ganze eine französische Propaganda. Den Leuten sollte daher gesagt werden, daß Geld stamme von Geschäftsleuten und Juden des Saargebietes!

Nachdem die Regierungskommission das Winterhilfswerk der Arbeitsgemeinschaft der caritativen Verbände und der Sozialen Abteilung der Deutschen Front verboten hat, ob wohl es sich hier um eine rein caritative Angelegenheit handelte, die mit Politik aber auch nicht das Geringste zu tun hatte, wird sie erst recht nicht umhin können, dem sogenannten Winterhilfswerk der separatistischen Organisationen ihre Genehmigung zu verweigern. Denn selbst ohne die Entschlüssen des Saarbündlers Stöcker kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß im Gegensatz zu dem WSW der Arbeitsgemeinschaft der caritativen Verbände das von der französischen Saarpropaganda beabsichtigte Winterhilfswerk keine sozialen,

sondern nur rein politische Ziele verfolgt

und ausschließlich der Absicht entspringt, die Abstimmung in unzulässiger Weise zu beeinflussen.

Deutschlands Verständigungswille

Paris, 30. Okt. In „La Presse“ schildert George Suarez eine Unterredung, die er im Braunen Haus in München mit Rudolf Heß und Herrn von Ribbentrop hatte. Rudolf Heß habe erklärt: „Ich habe meine Ansichten über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich seit meiner Königsberger Rede nicht geändert. Ich spreche übrigens nicht zu dem Journalisten Suarez, sondern zu dem ehemaligen Frontkämpfer Suarez. Wie Suarez weiter berichtet habe ihm der Stellvertreter des Führers dann ein Exemplar des Textes seiner Königsberger Rede ausgehändigt und bemerkt, daß diese Rede solange aktuell bleiben werde, solange sich Deutschland nicht mit Frankreich verständigt habe. Diese Verständigung werde zweifellos kommen, aber man müsse Geduld haben.“

Suarez, der dann längere Stellen aus der Königsberger Rede von Rudolf Heß anführt, bemerkt dazu, es sei wahr, daß dieser Aufruf an die ehemaligen Frontkämpfer ein für immer gültiges Programm für diejenigen sei, die der Willen hätten, es zu verwirklichen.

Prägung von Goldmünzen in Frankreich beabsichtigt

Paris, 31. Okt. Vor dem Finanzausschuß der Kammer erklärte Finanzminister Germain-Martin am Montagabend, daß er bereit sei, die Kredite für die Prägung von Goldmünzen in den Haushaltsvoranschlag einzufügen. Die Goldmünzen würden jedoch nicht in Umlauf gesetzt werden.

Arbeiterentlassungen in der französischen Kraftwagenindustrie

Paris, 31. Okt. Die marxistische Zeitung „Le Populaire“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Entlassungen und Arbeitsbeschränkungen in der Pariser Kraftwagenindustrie. Danach sollen die Delage-Werke am Montag 1000 Arbeiter und Angestellte auf unbestimmte Zeit außer Dienst gestellt haben und nur die Arbeiter in den Reparaturwerkstätten behalten. Die Karosierfabrik Manassis plane die Kündigung von 1200 Arbeitern und die Citroen-Werke sollen auf eine Woche schließen und die viertägige Arbeitswoche einführen beabsichtigen.

Wie die Welt rüstet!

Ein Kapitel zum Rüstungswahnsinn. — Neue Militärkredite in Frankreich. Englische Bombenflugzeuge mit Panzertürmen.

Paris: Kriegsminister Maréchal Pétain gab am Montag vor dem Finanzausschuß der Kammer Aufschluß über die Militärkredite und kündigte einen Antrag der Regierung auf Gewährung eines Nachtragkredites für das Heer in Höhe von 400 Millionen Franken an. Nach dem „Echo de Paris“ habe Maréchal Pétain auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Heer mit allem erforderlichen Material zu versorgen. Er habe erklärt, gegenwärtig könne die Regierung angesichts der beträchtlichen Erhöhung der Rüstungen gewisser Länder sich nicht nur auf die Erhöhung der Effektivbestände beschränken. Er habe die internationale Lage einer Prüfung unterzogen und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich namentlich im Anschluß an die Saarabstimmung ergeben könnten. In diesem Zusammenhang habe er, wie das berichtet, mit „alternativen Unterlagen von dem ständigen Anwachsen der Effektivbestände des deutschen Heeres und seinen Offensivmitteln gesprochen“ (?) und zum Schluß betont, daß es notwendig sei, nachkam zu bleiben und die „Defensivrüstungen“ (!) Frankreichs intakt zu halten.

Tokio: Der Haushaltsplan für Heer und Flotte ist jetzt veröffentlicht worden. Für das Heer sind an Ausgaben 460 Millionen Yen und für die Flotte 490 Millionen Yen vorgesehen. Die Mehrausgaben gegenüber dem bisherigen Haushalt betragen beim Heer 150 Millionen Yen und bei der Flotte 90 Millionen Yen. Die erhöhten Ausgaben werden besonders für die Sicherung der japanischen Streitkräfte in der Mandchurie und zum Ausbau der Luftverteidigung benötigt. Der Ministerpräsident hat den Steuererhöhungen, die zum Ausgleich des Haushalts erforderlich werden, zugestimmt.

London: Das Luftfahrtministerium hat große Bomben-Zweidecker in Auftrag gegeben, die mit einem beweglichen Turm ausgestattet werden sollen. Mithilfe dieses Turmes, der wie ein Panzerturm auf Schiffen eingerichtet ist, soll es möglich sein, von dem mit rund 320 Stbkm. fliegenden Apparat aus ebenso genau und ebenso mühelos zu schießen, als wenn der Schiffe auf dem Erdboden stände.

Washington: Zwei Mitglieder der Vereinigung für Außenpolitik haben einen Vergleich zwischen den Militär-, Marine- und Luftfahrtsausgaben mehrerer Staaten und den entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 aufgestellt. Hieraus ergibt sich eine allgemeine Zunahme der militärischen Ausgaben. Japan steht mit einer Erhöhung der Ausgaben um 338 % an der Spitze, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 190,9 %, Großbritannien mit 48,8 %, Italien mit 26,8 % und Frankreich mit 25,8 %.

Die Flottenbesprechungen

Tokio, 31. Okt. In Kreisen des Ministeriums des Auswärtigen ist erklärt worden, daß England und Amerika in London bei den Flottenverhandlungen gemeinsam gegen Japan vorgingen. Man vermute dort, politische Kräfte in

die Unterredungen hineinzuziehen. Der Rummelstapel und der Viermächtevertrag hätten mit den Flottenverhandlungen nichts zu tun. Japan sei der Ansicht, daß die Verhandlungen über die Flottenfragen nur technischer Art sein müßten. Die Behandlung politischer Fragen würde abgelehnt. Die im Auslande verbreiteten Meldungen, wonach Amerika die Kriegshäfen in Alaska, San Francisco auf Hawaii, der Insel Guam sowie auf den Philippinen ausbauen wolle, falls ein Übereinkommen scheitere, seien als Druckmittel anzusehen. In politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß eine baldige Kündigung der Verträge nicht mehr zu umgehen sein werde.

London, 31. Okt. In einem Bericht des Pariser „Times“ berichtet der Reporter, daß in Paris hoffe man, daß die italienische Regierung dazu veranlaßt werden könne, die Tonnage der beiden 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die am Sonntag auf Stapel gelegt wurden, zu vermindern. Die notwendigen technischen Änderungen würden während der ersten fünf Baumonate möglich sein. Wenn die Tonnage auf 30 000 Tonnen vermindert würde, sei anzunehmen, daß die französische Regierung die 35 000-Tonnen-Grenze der „Dunkirk“-Klasse nicht überschreiten würde. Im anderen Falle dagegen würde das französische Marineministerium sicher die notwendigen Kredite für den Bau gleich großer Schlachtschiffe fordern und erhalten. Aus politischen Gründen wünsche die französische Regierung dringend, den Anschein eines Wettrennens zur See mit Italien oder sonst einer Macht zu vermeiden. Es sei aber möglich, daß die italienische Regierung bereit sein werde, die Tonnageziffern für eine Gegenleistung herabzusetzen. Es sei möglich, daß ein Plan, der die Stärke der italienischen Flotte im Verhältnis zur französischen Flotte erhöhen würde, die Zustimmung der Franzosen fände.

Macdonald für die Rüstungspolitik.

„Die anderen Länder haben Englands Beispiel in der Abrüstung nicht befolgt“.

London, 30. Okt. Wie alljährlich am Vorabend der Parlamentseröffnung veranstaltete die nationale Arbeiterpartei gestern ihren Führer, Premierminister Macdonald, ein Essen, an dem alles teilnahm, was Namen und Rang im politischen Leben Britanniens hat. Unter den 600 Gästen befanden sich auch die Führer der Koalitionsparteien, Baldwin und Simon. Die Tischreden der drei Parteiführer waren ein starkes Bekenntnis zur Aufrechterhaltung der nationalen Regierung und eine klare Abgabe an die Parteiherrschaft.

Mit einer gewissen Beflissenheit betonten Macdonald, Baldwin und Simon, daß ihre Generation die Führung der Staatsgeschäfte eigentlich längst an die nächste Altersklasse hätte abgeben müssen, der fürchtbare Krieg aber habe die Generation vernichtet, die heute am Ruder sein sollte, und die jüngste Generation sei noch nicht reif.

Zwei Punkte in der Rede Macdonalds zeigen, daß die drei Parteien nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat zusammenstehen, um die kommenden politischen Stürme zu meistern. Es war eine Überraschung, mit welcher Energie der Friedensfreund und Versöhnungspolitiker Macdonald hier zum erstenmal die bekannte englische These vertrat, daß Britanniens Beispiel in der Abrüstung von den anderen Ländern nicht befolgt worden sei, und daß der bisherige Kurs infolgedessen nicht fortgesetzt werden könne. Macdonald, der überraschend frisch war, gab ferner klipp und klar zu verstehen, daß er voll hinter dem sogenannten „Berlegungsgeheiß“ stehe, das heute im Unterhaus auf der Tagesordnung wieder erscheine. Dieses Geheiß, das den Polizeibehörden besondere Befugnisse für die Abwehr der kommunistischen Wühlarbeit in Heer und Flotte gibt, hat unter den Tempelwächtern der britischen „Freiheit“ einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und ist als Beginn der faschistischen Methoden bezeichnet worden. Die Opposition hatte gehofft, mit dieser Agitation einen Keil in den Regierungsbund zu treiben, eine Hoffnung, die Macdonald gestern zu schanden gemacht hat. Auch sein Eintreten für die Rüstungspolitik ist innenpolitisch höchst bedeutsam.

Macdonald wurde nach seiner Rede von allen Anwesenden begeistert gefeiert.

Ein amerikanischer Fünfjahresplan

New York, 31. Okt. Die „New York Times“ hat eine Meldung veröffentlicht, wonach sich die öffentliche Arbeitsverwaltung der Vereinigten Staaten (F. W. A.) gegenwärtig mit der Fertigstellung eines großen Fünfjahresplans beschäftigt, der Ausgaben in Höhe von zwölf Milliarden Dollar vorseht.

Von amtlicher Seite wird diese Nachricht der „New York Times“ nicht bestätigt. Weder die öffentliche Arbeitsverwaltung, noch die Regierung hätten derartige Vorschläge gemacht. Die Meldung des Blattes, so wird betont, läßt sich anscheinend auf eine frühere Bemerkung des Ministers James, daß er möglicherweise neue große Summen für die F. W. A. beantragen würde.

Japanische Truppenlandung

an der nordchinesischen Küste

Dairen, 31. Okt. Ein japanischer Minenleger traf in dem Hafen von Tuan-Tschuan ein und landete dort 120 Mann Marinesoldaten. Die Landung der Truppen erfolgte wegen japanfeindlicher Kundgebungen.

Zeppeleinienst auch mit Nordamerika?

Edener für einen Welt-Luftschiffdienst — Probefahrten mit LZ 129 zwischen Friedrichshafen und Nordamerika vorgeschlagen.

Washington, 30. Okt. Dr. Edener, der auf Einladung der Bundesregierung zurzeit hier weilte, wurde von sämtlichen in Frage kommenden Behörden eingehend über seine Erfahrungen im internationalen Luftverkehr und über die Einrichtung der Luftlinie befragt. Dr. Edener hatte eine Reihe von Unterredungen und folgte Montag nachmittag einer Einladung des Präsidenten Roosevelt ins Weiße Haus zum Tee, wo eine Aussprache über Ozeanflüge stattfand. Am Vormittag hatte Dr. Edener vor einem geladenen Kreis über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Luftschiffverkehrs gesprochen. Dr. Edener betonte dabei, daß der Luftverkehr über den Nordatlantik nicht nur durchführbar, sondern ungefährlich und wirtschaftlich sei.

Washington, 31. Okt. Dr. Edener, der am Montag ausführlich vor dem Luftfahrtamt über den Stand des Luftschiffbetriebs sprach, erläuterte auch seine Pläne für die Zukunft. Er machte dabei die Zusicherung, daß er im Sommer 1935 mit dem neuen Zeppelein-Luftschiff LZ 129

Probefahrten zwischen Friedrichshafen und Nordamerika unternehmen wolle. Er kenne das neue Luftschiff auch für 10tägige Rundfahrten in Amerika zur Verfügung. Im Herbst 1935 würde LZ 129 in den Südatlantikdienst eingestellt werden.

Der Luftfahrtamt ver sprach, dem Bundestag ein Vorlage zugehen zu lassen, in der von der Regierung Mittel für die Durchführung der Probefahrten des LZ 129 nach Nordamerika für Vorbereitung eines regelmäßigen nordatlantischen Luftschiffdienstes durch Bau von drei bis vier Zeppelein-Luftschiffen sowie für die Ausbildung der für diese Luftschiffe benötigten Mannschaften angefordert werden, falls sich die zuständigen Behörden für die Annahme des Planes Dr. Edeners entscheiden sollten.

Dr. Edener empfahl dem Luftfahrtamt ferner die Einrichtung eines die Welt umspannenden Luftschiffdienstes zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch-Indien und Britisch-Indien. Ein sechsstündiges Luftschiff, so sagte er, sei bereits vorhanden. Man müsse nur ohne Fögern zugreifen. Das Seliumgas, das für die Verwirklichung dieses großen Planes erforderlich sei, müsse allerdings von der Regierung der Vereinigten Staaten, die das Selium-Monopol besitze, zur Verfügung gestellt werden. Edener belegte zahlenmäßig, daß der Zeppelein-Dienst zwischen Deutschland und Südamerika einträglich ist.

Kingsford Smith auf dem Fluge von Australien nach Amerika

Honolulu (Hawaii), 31. Okt. Der bekannte Befordflieger Kingsford Smith hat auf seinem Fluge von Australien nach Nordamerika am Montag kurz nach 20 Uhr MEZ Honolulu erreicht. Er erklärte, die Zurücklegung der gefährlichsten Etappe von annähernd 6000 Kilometern in 25 Stunden habe ihn von der Möglichkeit einer regelmäßigen Luftverbindung zwischen Australien und den Vereinigten Staaten überzeugt.

Der Stand des Australienfluges

Das Luftrennen England-Australien wurde bisher von sechs Teilnehmern beendet. Von den an vorderster Stelle befindlichen weiteren Teilnehmern ist der Australier McE l-r o s e am Dienstag um 5.27 Uhr (MEZ) in Charleville gelandet. Der dänische Lt. S a n i e n landete um 1.06 Uhr

(M3) in Newcastle Waters und flog um 2.30 Uhr zum Weiterflug nach Charleville auf. Die anderen Teilnehmer liegen noch weit zurück, zum größten Teil mit beschädigter Maschine. Der Engländer Stodart ist bereits in Melbourne gelandet.

Zotters Zukunftspläne

In den nächsten Tagen werden die bestehenden Flugrekorde zu Dutzenden gebrochen werden. Das erfolgreichste Aufstiegen gibt den Konstrukteuren und Organisatoren neue Anregungen. Das, was der berühmte holländische Konstrukteur Zotters zu sagen hat ist allerdings bemerkenswert genug. Er hat sich jetzt in einem aufsehenerregenden Interview über die gegen den völlig sinnlosen Bau riesiger Passagierdampfer mit 70000 Tonnen Größe gewandt. Mit demselben Gelde könnte man an die Konstruktion jener großen „fliegenden Hotels“ gehen, deren Verwirklichung nur noch

eine Frage von Jahren ist, um den Flugverkehr über den Atlantischen Ozean zu bewältigen. Die Gedanken gänge Zotters sind in der Tat höchst beachtenswert. Deutschland, das schon im nächsten Jahr mit dem neuen „Graf Zeppelin“ den ersten Versuch in dieser Richtung unternimmt, wird, um das mit dem „Do X“ und den Großflugzeugen der Luftkammer darbrechende Pionierarbeit geleistet hat, schießt vielleicht als erste Nation zur Verwirklichung dieser Zukunftsträume.

Caracciola fährt neuen Weltrekord

Budapest, 31. Okt. Die Rekordverjuche mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen auf der Betonstraße von Woon bei Budapest haben der deutschen Kraftwagenindustrie einen neuen Erfolg gebracht. Am Dienstag fuhr Adolf Caracciola bei einem Angriff auf den von Hans Strod auf Auto-Union erst am 20. Oktober aufgestellten Rekord für die fliegende Meile bei seinen Fahrten ein Stundenmittel von 188,676 Kilometer und verbesserte damit Stucks Weltleistung von 187,86 Kilometerstunden. Man will sich aber damit nicht zufrieden geben und noch heute weitere Rekordfahrten unternommen.

Dr. Schacht über Deutschlands Außenhandel.

Deutschland muß exportieren, um bezahlen zu können. — Diese Erkenntnis wächst im Auslande. — Wir haben wohl Rohstoffmangel, aber keine Not.

Weimar, 30. Okt. Der Verband der mitteldeutschen Industrie sowie die Bezirksgruppe des Reichsverbandes der deutschen Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der drei thüringischen Industrie- und Handelskammern veranstalteten am Montag in Weimar eine gewaltige Kundgebung, auf der der kommissarische Reichswirtschaftsminister

Dr. Schacht das Wort zu einer längeren Rede nahm, in der er sich mit den wichtigen Gegenwartsfragen der deutschen Ein- und Ausfuhr auseinandersetzte.

In seiner Rede ging Dr. Schacht zunächst auf die Not Thüringens ein, die nicht aus eigenem Verschulden gekommen, sondern bei der fremde, ausländische Einflüsse stark mitgewirkt haben. Dr. Schacht fuhr dann fort:

Wir stehen jetzt im fünften Jahr einer Wirtschaftskrise, die nichts anderes ist

als die letzte Auswirkung jener politischen Unstimmigkeiten, die der Weltkrieg im Geolge gehabt hat.

Man hat versucht, dem deutschen Volke Lasten aufzuerlegen die ein Volk niemals tragen kann. Die Wahrheit, daß wir nur durch Ausfuhr unsere Schulden abtragen können, ist heute in der ganzen Welt zur klaren Erkenntnis durchgedrungen. Aber diese Ausfuhr will das Ausland nicht aufnehmen, weil der deutsche Export selbstverständlich für eine ganze Reihe von Produzenten anderer Länder eine Konkurrenz bedeutet.

Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann muß man Deutschland einen größeren Export gestatten. Wünscht man aber die Ausdehnung des deutschen Exports in diesem Umfange nicht, dann muß man auf die Bezahlung der Schulden verzichten.

(Stürmischer Beifall.) — Dr. Schacht gab dann einen eindrucksvollen Rückblick auf die Ära Brüning mit ihrer Deflationspolitik, an deren Ende der Ruin der deutschen Landwirtschaft und 6 Millionen arbeitslose Industriearbeiter gestanden hätten. Die nationalsozialistische Regierung hat sich Gott sei Dank von dieser Politik abgewandt.

Wir wollen einen gewissen Lebensstandard aufrecht erhalten und wir wissen, daß das Leben nicht nur aus Essen und Trinken besteht. Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als eintausendjähriger Arbeit erworben haben, uns nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnemen lassen.

(Starker Beifall.) Wir haben eine Belebung des industriellen Marktes herbeigeführt und wir haben ganz überwiegende Teile unserer Arbeitslosen dadurch wieder in Lohn und Brot gebracht. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Belebung des Binnenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch von Rohstoffen geführt hat. Wenn man uns heute ermahnt, daß wir uns in unserem Rohstoffbezug aus dem Auslande doch lieber etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf:

Nicht mehr, als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Binnenmarkt aufrecht erhalten.

Aber wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so werden wir versuchen, uns anderweitig zu helfen!

Die Steigerung des deutschen Exports ist durch ein ganz systematisches Politik fast aller Auslandsstaaten verhindert worden, sei es durch Zölle, oder durch Kontingentierungen. Gegenüber einer solchen Politik ist auch jede Deflationspolitik im Inlande völlig wirkungslos. Wir haben in Deutschland gegenwärtig eine Situation, in der wir

nicht über genügend ausländische Währung verfügen, um alle ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen die wir einführen möchten. Herbeigeführt worden ist die aber auch durch die Fehler der vergangenen Systempolitik die den letzten Rest von deutschen Devisenreserven ausgereicht hat, um die Ausländer zu bezahlen, ohne sich über die Zukunft der deutschen Wirtschaft verantwortlich klar zu werden.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, war die nächste Aufgabe die, dem Ausland klar zu machen, daß es kein Geld mehr von uns bekommen kann. (Beifall.)

Das war gar nicht so einfach, denn wir dürfen nicht vergessen, die ausländische Politik lag darin, daß man die Reichsschulden in private Schulden verwandelt hatte. Und ich erkläre hier wiederum, daß ich das größte Mißgeschick habe mit den ausländischen Inhabern deutscher Obligationen, die geglaubt haben, daß sie mit diesen Objekten eine gute Anlage finden würden. Das kann leider nicht hindern, daß ich ihnen im Augenblick aus dieser Lage keinen anderen Ausweg zeigen kann als den, daß ich ihnen sage:

Man kann seine Schulden nur dann bezahlen, wenn man selbst verdient. Da wir kein Geld mehr haben, das verankert ist in der Politik eurer Regierungen und das wir kein Geld mehr geben können, das verankert

ist ebenfalls der Politik eurer Regierungen. Kämpft in eurem Lande dafür, daß dem deutschen Reich die Märkte wieder geöffnet werden. Wir wollen bezahlen, aber dann dürfen eure Regierungen uns daran nicht hindern! (Stark anhaltender Beifall!). Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wächst erfreulicherweise, aber sie konnte nur langsam wachsen.

Heute beginnt man schon, wieder darüber nachzudenken, woran es denn lag, daß man keine Rohstoffe nicht mehr los wird und man fängt an zu begreifen, daß ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen der Frage, ob man seine Rohstoffe an Deutschland verkaufen kann und der Frage, ob Deutschland exportieren kann. Man fragt sich, ob es denn zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginnt, deutsche Waren für sich zu begehren. Wir sehen zu unserer großen Freude, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt nun plötzlich aufblüht und

daß dies, da es sich um sehr reale Vormonnaieinteressen handelt, sehr schnell begriffen wird. (Beifall.) Als wir gezwungen wurden, zu einer Verschärfung der Devisenpolitik überzugehen, wurde dagegen in der ganzen ausländischen Presse Sturm gelaufen. Ich erkläre Ihnen,

daß ohne diesen sogenannten „Neuen Plan“, den ich mit Billigung des Führers eingeführt habe, nicht durchzu kommen ist. Der „Neue Plan“ ist schließlich nicht nur deshalb, weil er uns an sich große Entbehrungen auferlegt. Daran sind wir ja gewöhnt. Er ist schließlich auch darum, weil er mit einer Umwandlung von Bürokratie und Organisation verbunden ist. Das, was wir im besten Sinne kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volk stets in hervorragender Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Situation wieder herausbringen kann. (Lebhafte Zustimmung!)

Wir werden ganz zweifellos den Riemen enger schnallen müssen, aber zum Verzweifeln ist absolut kein Grund vorhanden. Ich wünsche, Ihnen hier keine Märchen vorzuerzählen, und ich wünsche Ihnen Beifall nicht für Dinge, die ich hinterher nicht vertreten kann. Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt, aber

Not ist in keiner Weise vorhanden,

das kann ich Ihnen sagen, und wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in den Lagern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Konsument der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht. Ich bedaure die armen Hausfrauen, die immer herumlaufen und sagen: Ich muß mir doch noch drei Stück Seife kaufen, denn die Seife wird jetzt knapp. Nein, meine Freunde, wir haben genügend Seife, wir haben genug um anzugehen und wir haben genug zu essen und zu trinken. Aber wir werden uns zweifellos einschränken müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen.

Gegen die Hamsterpsychose.

Und nun ein Wort über die sogenannten „Ersatzstoffindustrie“. Der deutsche Erdenerzeuger wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zufluten können. Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland wieder ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Ich glaube, nicht zuviel zu sagen, wenn ich hier zum Beispiel anspitze, daß

in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist.

Und was wir zur Zeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine größere Erleichterung versprechen. Diese Stapelfaser ist kein Ersatzstoff im eigentlichen Sinne und ist in keiner Weise als minderwertig zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiete der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr beachtliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit für die Zukunft sichern können.

Wir erzeugen alle Ersatzstoffe zweifellos teurer, aber so war es beispielsweise auch einmal mit dem Salpeter, der die Landwirtschaft benötigt. Heute konzentriert der deutsche Salpeter auf der ganzen Welt erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles. Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen.

Das Ausland soll gar nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres wieder aus der Welt zu schaffen wäre.

Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe von weiteren Naturprodukten aus der Verarbeitung aussteigen infolge der Verwendung von Ersatzstoffen, ohne daß die Qualität der Fertigfabrikate etwa darunter litte. Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß diese Abperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer wird.

Inzwischen dürfen wir nicht müde werden, für unsere Ausfuhr zu tun, was wir irgend können. Es geht hier nicht um den Eigennutz der einzelnen Firma, sondern darum, eine gemeinnützige Politik zu machen. Bleibt diese gemeinnützige Politik ohne Erfolg, dann besteht die Gefahr, daß auch die einzelne Firma zugrunde geht. Wenn nicht jeder das äußerste leistet, um im Export zu bleiben, dann wird das binnenwirtschaftliche Beleuchtungsprogramm schließlich doch nicht zu Ende geführt werden können. Halten Sie dem Führer die Treue auch in dieser Frage. Tun Sie alles, um Ihren Export aufrecht zu erhalten.

Man hat mir im Auslande immer vorgeworfen, daß ich diese Exportförderung in Deutschland sozusagen mit dem Gelde des ausländischen Gläubigers in die Wege leitete, indem ich nämlich dem ausländischen Gläubiger seine Bonds etwas billiger abnehme als er sie früher erworben hat. Die Kurve der deutschen Bonds im Auslande liegen ja nicht gerade übermäßig hoch. Aber es scheint mir für den ausländischen Verkäufer immer noch besser zu sein, wenn er wenigstens einen Teil dessen erhält, was er in diese Bonds seinerzeit hineingesteckt hat, als wenn er gar nichts bekommt. Und wenn ich mir nun einmal rein geschäftlich überlege, was eigentlich das Ausland in anderen Ländern verloren hat, dann kann ich das, was es in Deutschland verloren hat, daneben noch gut leben lassen. Da scheidet Deutschland noch ganz gut ab.

Wenn mir heute ein Ausländer sagt, daß deutsche Volk ruiniere seinen Kredit, so antworte ich ihm stets: Das ist der größte Irrtum. Der deutsche Kaufmann ist bekannt als der anständigste in der Welt. Und wenn diese ganze Misere, die sie uns eingebracht haben, vorüber sein wird, dann wird der Kredit des deutschen Kaufmannes wieder genau so hoch dastehen wie früher, weil nämlich der Kredit des deutschen Kaufmannes in seiner Anständigkeit liegt.

Der Kampf um Eve.

21)

Heinz beruhigt ihn. „So sehr eilt es nicht. Die Teestunde beginnt erst um fünf Uhr. Doch würde ich dir empfehlen, einige Fingerübungen auf dem Klavier zu machen, damit du dich nicht blamierst.“

Will stand schon vor dem Waschtisch und erschrakte seinen benommenen Kopf mit eiskaltem Wasser.

„Esel!“ pufste er. „Nach“, daß du hinauskommst! In einer halben Stunde bin ich unten, dann besprechen wir den Plan!“

„Darauf bin ich neugierig!“ gab Heinz zurück und verließ das Zimmer, um in der Gaststube auf Will zu warten.

Will zog sich mit sehr großer Sorgfalt an. Fast eine Stunde mußte er das Duzend Krawatten, von dem er während seiner Urlaubszeit kaum drei umgebunden hatte, und glaubte endlich die richtige gefunden zu haben. Wiermal hatte er sie schon gebunden und noch immer gefiel ihm der Sitz nicht.

„Ich habe Lampenfieber wie ein Anfänger!“ stellte er fest, trotzdem es viel näher lag, an seiner Ungeschicklichkeit der durchzählten Nacht schuld zu geben.

Endlich glaubte er mit Glanz vor der Prinzessin bestehen zu können, warf noch einen letzten Blick in den Spiegel und stie die Treppen hinunter in die Gaststube.

Heinz sah bei sehr starkem Kaffee und nahm kaum Notiz von Will. Vor sich hatte er einige Notenblätter, in denen er eifrig studierte. Nach einer ganzen Weile schob er Will die Blätter zu. „Das sind die Lieder, die ich singen will.“ Er hoffte, daß du mir keine Schande machst.“

Will nahm die Noten, besah sie sich, zuckte mit den Achseln und guckte unwillig zu dem großen Tenor.

„Menschenskind! Du weißt doch, daß ich kaum „Hänchenlein“ mit einem Finger spielen kann. Erkläre dich doch! Wir wollten doch einen Plan aushecken.“

„Ach so! Ach, das findet sich schon! Nimm nur die Noten, und dann komme! Wir haben noch ein wenig Zeit zu einem Spaziergang; die frische Luft wird unseren Köpfen wohl tun!“

Will wußte zwar nicht, was sich dann finden würde. Ihm

war etwas unbehaglich zumute. Trotzdem wagte er keinen Widerspruch, weil er fürchtete, Heinz könne es leidtun, ihn nitzunehmen.

Ein kalter Wind schlug den beiden entgegen, als sie das Jotel verließen. Das Wetter war wieder umgeschlagen, die Straßen waren trocken. Die Sonne schien.

Sie schritten gemächlich die Hauptstraßen hinunter und gelangten dann in den Stadtpark, dessen immergrüne Tarnbäume und Wachholdersträucher auch im Winter das Auge erfreuten und die kahlen Sträucher und Bäume vergessen machten.

„Ein feiner Keel ist dieser Doktor Gläser!“ unterbrach Heinz ihr beharrliches Schweigen. „Schade, daß ich morgen früh wieder abreisen muß. Mit dem hätte ich noch manche Flasche geleert und dabei gemütliche Plauderstunde gehalten.“ Wieder schwiegen die beiden. Keiner schien Lust zu haben, den Mund aufzumachen.

Nach einer Weile erst sagte Will: „Du, ich glaube, des Doktors Sehnsucht zu kennen!“

„Du? Woher denn?“ fragte Heinz.

„Du kennst sie auch! Es ist Hella Thonsemann! Darauf jeh ich jede Wette ein!“

Heinz überlegte. „Das großäugige, sonst wenig anziehende ältere junge Mädchen, dem du mich vorstellst, und mit der ich das seltsame Vergnügen hatte, ein paar mal zu tanzen und musikalische Gespräche zu führen?“

„Ja, das war Hella Thonsemann.“ bestätigte Will.

„Ich kann mir nicht denken, daß dieser patente Doktor“

„Heinz! Ich bitte dich! Hella Thonsemann ist schließlich nicht immer dreißig Jahre gewesen; so alt schätze ich sie! Und, weißt du, vom Baron wird kein Mensch höhlicher!“

„Du magst recht haben, mein lieber Will! Erstaunlich ist es doch! Da leben nun diese zwei Menschenkinder auf einem so kleinen Erdenscheibe beieinander, sehen sich nach Liebe und tun sich nicht zusammen. Das verstehe ich andererseits!“

„Schickfall! Weißt du, ich hätte Lust, mir da einen Kuppelpelz zu verdienen. Dem Doktor ist ein bißchen Glück zu gönnen, und Fräulein Hella Thonsemann mag ja nicht jedermanns Geschmack sein, ein liebevolles Mädchen ist sie trotzdem! Und vor allem wird es Zeit, daß sie unter die

Haube kommt, sonst treten ihre alljährlichen Ansichten so sehr hervor, daß auch der Doktor seinen Geschmack verliert!“

Die beiden hatten den Park durchschritten. Vor ihnen lag das Schloß im Licht der sinkenden Sonne.

Heinz blieb stehen. Er legte seine Hände auf Wills Schultern und sah ihn an. „Mein lieber Freund!“ warnte er. „Laß dir den guten Rat geben, miß dich nie in die An gelegenheiten anderer, vor allem nicht in die Herzenssachen anderer Menschen. Was zusammenkommen soll, kommt auch so zusammen, und die allein ihren Weg gehen sollen ihr Leben lang, die bringt auch deine Kuppel nicht zueinander. Man verbrennt sich bei solchen Geschäften nur die Finger. Glaube einem an Erfahrungen reichen Manne!“

Will lächelte. „Es war nur eine Idee von mir! Schließlich habe ich auch andere Sorgen! Auf in den Kampf! Das Schloß liegt vor uns! Dringen wir in des Dornroschens Reich!“ Will hatte sehr tapfer gesprochen, obwohl ihm bekommen ums Herz war. Er traute Heinz nicht recht. Will wollte er ihn als seinen Begleiter vorstellen und nachher verbergen, daß er, Will, auch nicht eine Note kannte? Für einen Augenblick war er schon entschlossen, den Rückzug anzutreten und Heinz zu bitten, allein zu gehen. Dann aber schalt er sich feige, und vor allem siegte das Verlangen, in der Nähe der Prinzessin zu sein, über seinen Wankelmut.

Bevor sie das Schloß betraten, schäufte Heinz Will noch ein, daß er von jetzt ab für Will der „Herr Kammerfänger“ sei, den man selbstverständlich in der dritten Person anredete. Will versprach hoch und heilig, dies nicht zu vergessen.

„Saben Herr Kammerfänger sonst noch Wünsche?“ fragte er lachend mit einer tiefen Verbeugung. Heinz bedeutete ihm, den Mund zu halten.

Sie traten in die Halle des Schlosses, in die sie von den alten Edleuten geführt wurden. Der Diener hat den Herrn Kammerfänger, sich einen Augenblick zu gedulden. Von Will nahm er überhaupt keine Notiz. Nach einigen Augenblickern kam Edleuten wieder und verkündete, daß Prinzessin Eve bitten ließe.

Dieses Unglück, das ausländische Mächte schuldlos über uns gebracht haben, kann der Ruf des deutschen Kaufmanns ganz bestimmt nicht ruinieren. Aber unter Ruf wäre ruiniert, wenn wir weiter eingekauft hätten, ohne dafür zahlen zu können.

Die Belegung des Inlandsmarktes darf aber nicht zu ungebührlichen Gewinnen führen. Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Nutzen arbeiten. Aber Ausbentepreise dürfen nicht in die Erscheinung treten. Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inland steigen. Es ist zweifellos ein ganz großer Fortschritt, den die Politik unseres Führers erzielt hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht sind. Aber wenn heute irgendwer sagen würde, daß das zu Lohnen geschehen sei, die restlos befriedigten, so wollen wir ruhig gestehen, daß das nicht der Fall ist.

Auch der Arbeiter bringt heute Opfer. Wir haben deshalb die Verpflichtung, das Preisniveau nicht hinaufzutreiben.

Wir werden an Lohnerböhrungen ganz gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm restlos gelöst ist.

Die Rohstoffangst und die Samstagsphobie, die durch unser Volk gehen, sind das blödeste, was es gibt. Denn diese Samstagsphobie treibt natürlich zu höheren Preisen, und die Rohstoffangst ist völlig unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die gewöhnliche Knappheit vor Rohstoffen zu größeren Arbeitseinstellungen führen wird, denn der Aufbau der Erzeugnisindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preiserböhrungen zu schreiten.

Ich bin der größte Gegner einer jeden Preisgebung, aber sie kann nur verhindert werden, wenn jeder an dem Ziele mitarbeitet. Ich möchte, daß die Politik der Niederhaltung der Preise von Ihnen selbst mit Beschlag befragt wird. Ich bin umso weniger pessimistisch, als ich die ganze Schwere des Problems voll überblicke. Wer die Aufgabe einmal von innen her gesehen hat, der mußte staunen über den Mut und über das Verantwortungsgedühl, das der Führer diesem ganzen Problem gegenüber aufgebracht hat (Sturmischer Beifall).

Er hat immer die Realitäten der Schwere der Zeit seinen Vorgesetzten dargelegt, und er hat stets an den Willen des Volkes seinen Opfergeist, das Verantwortungsgedühl des Einzelnen appelliert, weil schließlich alle diese Probleme nicht von oben her gelöst werden können, sondern weil dazu die Mitarbeit jedes Einzelnen aus dem Volke notwendig ist.

Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer

Berlin, 31. Okt. Im November werden, wie NSDj meldet, im ganzen Reich gewaltige Massenkundgebungen der Arbeitsopfer stattfinden, um das ganze Volk aufzurufen zum Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer. In 27 großen Kundgebungen werden vom 10. November an täglich die Arbeitsopfer in den größten Städten des Reiches aufmarschieren. In allen Gauen wird ein Tag nur den Arbeitsopfern gewidmet und werden alle deutschen Volksgenossen den Arbeitsopfern eine einmütige Ehrenbezeugung abgeben. Die Arbeitsopfer werden an diesem Tage ihrem Führer Adolf Hitler erneut die Treue geloben und ihm danken, daß er ihnen den Platz wiedergegeben hat, der ihnen zusteht. Die Aktion beginnt am 10. November mit einer gewaltigen Kundgebung in Berlin. Die 27 Massenversammlungen in den großen Städten werden dann den Auftakt zu weiteren 5000 Kundgebungen in den folgenden drei Wochen bilden.

Das Aufbaudorf und die NSDAP

Die Kreispropagandaleiter des Gaues Baden in Döschelbrunn. Im Wiederaufbau Döschelbrunn hat sich der Nationalsozialismus ein großes bauliches Denkmal gesetzt, das der Stempel des Gemeinheitsgeistes trägt. Nationalsozialistische Gemeinheitsgeist hat die Volkspolizei und Gemeinheitsgeist leitet aus den Wiederaufbau nach einheitlicher technischer Gesichtspunkte in zukunftsweisende Bahnen. Der neuerrichtete Ortsteil der Nachbargemeinde Döschelbrunn verleiht das Baurdorf, wie es im Dritten Reich aussäher soll und muß, um den bäuerlichen Volksgenossen wieder enger an Heimat und Scholle zu binden. Schönheit, Zweckmäßigkeit, Ordnungssinn, gesunde aufgelockerte Bauweise und heimatgetreues Aussehen - das sind die ebenmäßigen Grundlinien in dem neuen Ortsgeficht, das Döschelbrunn zur Schau trägt.

Die Kreispropagandaleiter des Gaues Baden der NSDAP - rund vierzig an der Zahl - und mit ihnen die Vertreter der Hauptpropagandaleitung gewannen solche Eindrücke am Sonntag bei ihrem Besuch in Döschelbrunn. Sie waren unter Führung des neu beauftragten Pressesprechers der badischen Regierung, Dr. Schmidt und des stellv. Hauptpropagandaleiters Dr. Nagel aus Karlsruhe, von einem Schulungslehrgang, der die Kreispropagandaleiter auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen vereinte, herübergekommen. Neber Mittag wollten sie in Florzheim. Von hier aus fuhren sie im Großkraftwagen der Reichspost nach Döschelbrunn. Kreisleiter Nagel gab ihnen das Geleit, und Dr. Nagel Leiter des Kreisamts für Technik übernahm in Döschelbrunn die Führung. Er erinnerte daran, daß Döschelbrunn dank der persönlichen Fürsprache des Führers Adolf Hitler und dank dem Bemühen des badischen Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner das Musterdorf geworden sei wie es heute vor unseren Augen steht. Die weiteren Erläuterungen vom Standpunkt des Architekten gab der Kreispropagandaleiter Reg. Baumeister Brunisch aus Karlsruhe als Vertreter des BDA. Die sachwerkbare in alle mannigfaltigen und fränkischer Form und die aedigene handwerkliche Ausführung der Häuser, deren schönsten Schmuck die schweren, wetterfeste Eichenbalken bilden, ebenso auch die neuen Straßentypen, zur Erschließung weiterer Orts teile machten auf die Propagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung einen nachhaltigen Eindruck.

Aufruf

zum Aufbau des Saarwinterhilfswerts und für das Saarjahrbuch 1935

Deutsche Volksgenossen!

Wir stehen mitten im Kampf um die deutsche Saar, mitten im Aufbau des großartigen Winterhilfswerts für unsere Westmark! Mit dem sehr schnell verzerrten Saarabschüttungskalender haben wir die größte Aktion für die Saarhilfe eingeleitet. Genau wie beim Saarabschüttungskalender wird auch der Reinertrag des Jahrbuches „Unsere Saar 1935“ ausschließlich der Saar zugute kommen. Wenn und freudig wird daher jeder deutsche Volksgenosse mit dem Erwerb dieses Jahrbuches seine Verbundenheit mit dem Saarland und seine Opferbereitschaft bekunden, nachdem der Aufbau eines eigenen Winterhilfswerts an der Saar unmöglich ist.

Das Jahrbuch 1935 ist als vorbildliches Aufklärungswerk eine glückliche Fortsetzung des Abschüttungskalenders; es soll in jedem deutschen Wohn- und Arbeitsraum im Jahre 1935, dem Jahr des Wiederaufbaus an der Saar, an die naturgewollte Zusammengehörigkeit von Reich und Saar mahnen. Das Jahrbuch „Unsere Saar 1935“ enthält neber dem Kalender mit seinen Hinweisen auf die einzelnen Etappen des Abwehrkampfes eine Reihe bedeutender Beiträge über Leben und Schaffen an der Saar. Lebensvolle Bilder veranschaulichen auf über 100 Seiten die völkischen politischen und wirtschaftlichen Werte unserer Westmark; sie kennzeichnen die Saar als den unerlöschlichen Pfeiler im jahrhundertelangen Grenzlandkampf um Heimat, Boden und Volkstum.

Eingedenk dieser Tatsache soll jeder deutscher Volksgenosse durch den Erwerb des Saarjahrbuches diesen heroischen Kampf unterstützen!

Heil Hitler!

Jakob Pirro, Landesleiter der Deutschen Front. Saarbrücken, den 25. Oktober 1934.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 31. Oktober.

Eine Feierstunde aller Schaffenden.

Nächtliche Kundgebung auf dem Robert Wagner-Platz.

* Sinsheim, 31. Okt. Durch Verordnung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler wurde die Deutsche Arbeitsfront zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Sitn und der Saust erhoben und damit alle Arbeiter des Gebietes und der Hand in der größten Organisation vereinigt, die je in Deutschland bestand. Der Führer hat mit dieser Organisation dem deutschen Arbeiter ein Geschenk von ungeheurer Tragweite gegeben, für das in den gestrigen Abendstunden ihm Millionen im Reich dankten.

Wie überall im Reich so auch gestern Abend auf dem Robert Wagnerplatz eine Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der alle Schaffenden von Sinsheim und den angegliederten Ortsteilen, die Ortsgruppenleiter, NS-Hajo und der NS-Arbeitsdienst sowie die Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden teilgenommen haben.

Mit einem schneidigen Marsch wurde die Kundgebung eröffnet, worauf Kreisleiter Vender den Wortlaut der Verordnung des Führers und daran anschließend den Aufruf des Stabsleiters Dr. Robert Ley mit der Mahnung „Haltet Disziplin“ verlas. Dann wandte er sich an die Versammelten und erläuterte die großen Aufgaben, die der Deutschen Arbeitsfront als der gewaltigsten Organisation aller Schaffenden gestellt sind. In achtzehn Monaten ist es ihr gelungen über 24 Millionen schaffenden Deutschen in sich zu vereinigen. Wie die SA in politischer Hinsicht, so habe die DAF in wirtschaftlicher Hinsicht den Nationalsozialismus zu verwirklichen und unter den Schaffenden und in den Betrieben die lebendige Volksgemeinschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Noch ist alles erst im Aufbau begriffen und kann noch nicht vollständig sein. Die rückliegende Zeit des Materialismus kann nicht über Nacht überwunden werden. Wir müssen noch einen Reinigungsprozeß durchmachen und uns, die wir von Anfang dabei waren, selbst prüfen, ob alles, was wir taten, nationalsozialistisch war. Jeder möge bei sich selbst anfangen und in Geschlossenheit mit dem Führer arbeiten. Alle Glieder eines Betriebes sollen einander achten und sich bemühen, daß sie auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Es ist unsere gewaltigste Aufgabe, die lebendige Volksgemeinschaft zu schaffen. Wir wollen dem Führer für sein großes Werk, das er in der Deutschen Arbeitsfront geschaffen, dankbar sein und geloben, treu zu ihm zu stehen und unsere Arbeit zu vollbringen zum Segen des ganzen Volkes. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer bekräftigte dieses Gelübnis. Dann fand die erhebende Kundgebung mit dem Absingen der Nationalhymne und des Saarländes ihren Abschluß.

* Beerdigung. Gestern nachmittag wurde der auf so tragische Weise verunglückte Fritz Stahl unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft zu Grabe getragen. Nach den erhebenden Worten des Geistlichen sang der Lieberkranz seinem entschlafenen Mitgliede ein zu Herzen gehendes Abschiedslied. Der Direktor der Kreis-Pflegeanstalt, Herr Obermedizinalrat Dr. Treiber, widmete dem Entschlafenen einen warmen Nachruf in dem er ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf und der Liebe Ausdruck verlieh, mit dem alle Mitglieder der Anstalt ihm zugetan waren. Als letzten Gruß legte er ein herrliches Blumengebilde am Grabe nieder. Anstaltsgärtner Krummholz widmete dem Entschlafenen, unter Niederlegung eines prachtvollen Rosenkranzes, namens der Angehörigen der Anstalt herzliche Abschiedsworte. Namens des Lieberkranzes gedachte der Vorstand, Herr Stadtrichter Maier, des Verstorbenen in treuer Verbundenheit, wie er sie auch dem Verein immer entgegengebracht habe. Aus den ehrenden Nachrufen war die Würdigung zu erkennen, deren sich der Verstorbene bei seinen Kollegen und Freunden erworben hatte, die ihm immer ein treues Gedenken bewahren werden.

* Die Neuordnung im Regal- und Glockenwesen. Der Reichsverband für Regal- und Glockenwesen, Berlin-Lichtenberg, Siegfriedstraße 49-53, ist als Reichsverband für das Regal- und Glockenbauhandwerk in den Reichsstand des deutschen Handwerks eingegliedert. Damit ist er die amtliche Fachorganisation für die von ihm vertretenen Gebiete, die er sachlich und wissenschaftlich, wirtschaftlich, kulturell und künstlerisch betreut. Die Berufsangehörigen sind Pflichtmitglieder. Weiter erstreckt sich der Mitgliederkreis auf alle selbständigen Wissenschaftler, Organisten und sonstigen Interessierten an diesen Fachgebieten. Der Reichsverband ist jetzt die einzige Stelle, die die geforderte Aufbauarbeit auf den von ihm vertretenen kunsthandwerklichen Gebieten, die auch für die Kirchen wichtig sind, leistet.

* Soziale Fürsorge für Kriegserwitwen. Nach den Bestimmungen der Reichsgrundzüge über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge soll bei einer Witwe in der Regel die Rentenerhöhung nicht angedreht werden, die sie erhält, weil sie erwerbsunfähig ist oder das 50. Lebensjahr vollendet hat. Durch das Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsversicherung vom 3. Juli 1934 ist nun die Witwenrente mit Wirkung vom 1. Juli 1934 allgemein auf 60 Prozent der Vollrente des Verstorbenen festgesetzt worden, so daß es eine „Rentenerhöhung“ im Sinne der obigen Vorschrift seitdem nicht mehr gibt. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob die fragliche Vergütung noch weiter besteht. Der Reichsarbeitsminister führt in einem Schreiben an die Landesregierungen aus, daß an und für sich kein Raum mehr für die Vorschrift der Reichsgrundzüge sei, nachdem die Witwenrente vereinheitlicht worden sei. Es wäre jedoch mit dem Sinn und Zweck des Gesetzes vom 3. Juli nicht vereinbar, wenn Kriegserwitwen, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes in öffentlicher Fürsorge standen, die Vergütung, die ihnen durch die Nichtanrechnung der Rentenerhöhung bisher zustand, nachträglich einbüßen würden. Diesen Kriegserwitwen soll daher die Vergütung solange beibehalten werden, als sie über den 30. Juni 1934 hinaus von der öffentlichen Fürsorge ununterbrochen unterstützt werden.

* 40jähriges Dienstjubiläum des Landesbischofs D. Kühlewien. Landesbischof D. Kühlewien kann am heutigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit als Geistlicher zurückblicken. Auf Wunsch des Jubilars ist von jeglicher Feier abgesehen worden.

* Neue Fassung der Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt. Das neueste Gesetz und Verwaltungsblatt (Nr. 52) veröffentlicht die neue Fassung der Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt und die Vollzugsverordnung zu den reichs- und landesrechtlichen Bestimmungen über Jugendwohlfahrt.

* Vom Milchwirtschaftsverband. Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Futtermittelverwaltung veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ folgende Anordnung: Zusammenlegung von Milchwirtschaftsverbänden. Im Milchwirtschaftsverband Baden - Pfalz werden die Milchwirtschaftsverbände a) Ortenau und Mittelbaden zu einem Milchwirtschaftsverband Mittelbaden und b) Oberrhein und Breisgau zu einem Milchwirtschaftsverband Oberrhein vereinigt.

* Waiblingen, 30. Okt. (Die erste Wanderfahrgasse) für die Wanderreferenten und Wanderobleute der NSD. „Kraft durch Freude“ Kreis Sinsheim fand am Sonntag Vormittag im Gasthaus zum Adler in Waiblingen statt. Der Kreisreferent Pg. Kies machte die Teilnehmer in einem fast einstündigen Vortrag mit dem Zweck des Wanderns und den Aufgaben der Ortswanderreferenten und Wanderobleute bekannt. Anschließend wurden die beiden Segelflugzeuge der Fliegergruppe Waiblingen beichtigt und von Hauptlehrer Baumeister die Entfestung eines Segelflugzeuges und der Zweck des Segelflugsportes erläutert.

* Bad Rappenau, 30. Okt. (Verschiedenes.) In der Reihe der Schulungsabende der Amtswalter von Siegelbach, Vabstadt, Treßchingen und Bad Rappenau sprach gestern Abend Pa. Dr. Oden über „Den Aufbau des nat.-soz. Staates“. Freudige Aufnahme fanden die Ausführungen des Redners bei den Parteigenossen, was ja auch der reiche Beifall am Ende des Vortrags bezeugte. — Nicht nur die Nadeln und Blumenkohl schlagen in diesem Jahre den Rekord bezüglich Größe und Gewicht, auch die Krautköpfe stehen nicht hinten. So erntete gestern die Ehefrau des Straßenswarts a. D. Schenzel, hier, einen Krautkopf im ansehnlichen Gewicht von 16 Pfund.

* Eppingen, 30. Okt. (39. 40. jähriges Dienstjubiläum) feiern in diesen Tagen die Herren Pfarrer und Dekan Wilhelm Beddold in Berwangen und Kirchenrat Friedrich Doert in Ricken. Der Evang. Oberkirchenrat hat den Jubilaren anlässlich dieses Jubiläums die herzlichsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen und ihnen für die langjährige treue und erprießliche Arbeit im Dienste der badischen Landeskirche gedankt.

* Aus dem Amtsbezirk, 30. Okt. (Bauer, beachte die Notierungen in den Zeitungen!) Es ist kaum glaublich, aber es ist vielfach immer noch so, daß der Bauer ein Stück Schlachtvieh verkauft, ohne von der Notierung des für ihn zuständigen Schlachtviehhofes eine Ahnung zu haben! Immer noch kommen Fälle von Verkäufen vor, deren Erlös noch in einem Mißerhältnis zu dem tatsächlich erzielbaren Preis steht. Erklärlich sind solche Fälle nur dadurch, daß in abgelegenen Gegenden der Bauer weder das Wochenblatt der Landesbauernschaft, noch eine Tageszeitung liest, oder Rundfunk hört. Möge sich jeder überlegen, daß die Kosten seines Wochenblattes und einer Zeitung unter Umständen schon aus einem besseren Viehverkauf herauspringen können! Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß der Bauer als der schlechter unterrichtete Teil bei Viehverkäufen von vornherein im Nachteil erscheint. Eine wichtige Aufgabe fällt hier dem Zeitungsläser zu: Er muß bei jeder Gelegenheit auf diejenige seiner Standesgenossen einwirken, die noch schlecht unterrichtet sind!

* Sulzfeld, 30. Okt. (Von der Feuerwehr.) Bei der Probe der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr nahm Feuerwehradjutant Baumeister Faller (Eppingen) die Einteilung der Abteilung und Ernennung der Führer vor. Demnach sind: Kommandant Maurer Jakob Mayer jr., Adjutant Siegelbeiser Karl Pottiez, Hauptmann Schmiedemeister Wilhelm Fesenbeck, Obmann des 1. Schlauchwagens Elektromeister Wilhelm Fesenbeck, Obmann des 2. Schlauchwagens Schlosser Otto Guggolz. Die Arbeitsmannschaft wird von Maurer Eugen Mayer, die Rettungsmannschaft von Glasermeister Theodor Maier geführt. Die Wehr zählt bis jetzt 60 Aktive.

* Heidelberg, 30. Okt. (Schwerer Verkehrsunfall.) Gestern nachmittag wurde ein Radfahrer auf der Dossenheimer Landstraße von einem Stuttgarter Personenkraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und wurde in die Klinik übergeführt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht einwandfrei geklärt.

* Döschelbrunn, 30. Okt. (Holzversteigerung.) Am Montag nachmittag wurden aus dem hiesigen Gemeinwald 65 tannene Stangen und Stämme öffentlich versteigert. Der Vorkaufslag wurde in den meisten Fällen erreicht. Der Preis bewegte sich je nach Größe und Qualität zwischen 2,10 und 4,50 Mk. Für kleinere Fichtenstangen wurden, gewöhnlich 5 Stück zusammen, durchschnittlich 1 Mk. bis 1,50 Mk. geboten.

* Hirschhorn, 29. Okt. (Verschiedenes.) Jagdpächter Wilhelm Hein aus Heidelberg konnte einen kapitalen Fehrender, der ein Gewicht von 240 Pfund hatte, zur Strecke bringen. — Am Samstag abend brachte der Gesangverein „Sängerbund“ seinem langjährigen Schriftführer Josef Kohler anlässlich dessen jilberner Hochzeit ein Ständchen und ließ ihm ein Geschenk überreichen. — Das Fest der goldenen Hochzeit konnte das Ehepaar Wilhelm Köber begehen.

* Aus dem Neckartal, 30. Okt. Eines der vielen kunstgeschichtlich wertvollen Baudenkmäler, das unter dem früheren System dem Verfall überlassen blieb, ist die Ershemer Kapelle bei Hirschhorn. Diese Kapelle gehört zu den ältesten gottesdienstlichen Stätten Deutschlands; im Neckartal selbst ist sie wohl überhaupt die älteste Kapelle. Der Gemeinde Hirschhorn fehlen die Mittel, um auch nur die bescheidensten Erneuerungsarbeiten durchführen zu können. Mit Flickarbeiten ist hier aber nicht mehr gedient; die Kapelle ist mit den Jahren so baufällig geworden, daß ein starker Herbst- oder Wintersturm ihren Einsturz herbeiführen kann. Es bleibt den neuen verantwortlichen Männern überlassen, durch umfassende Erneuerungsarbeiten eine der ältesten deutschen Kapellen zu retten.

* Mosbach, 30. Okt. (Verschiedenes.) Unsere Segelflieger haben den kräftigen Westwind, der in den letzten Tagen über die herbstbunte Landschaft segte, auf ihre Weise fleißig ausgenutzt. Samstag, Sonntag und Montag war am Schreckhof reger Flugbetrieb. Herr Fluglehrer Wieser startete viele Male mit einem neuen zweiflügeligen Doppeldecker, einer Neukonstruktion des Herrn Dr. Hübner. Jedes Mal landete er wieder an der Startstelle. Bei einem seiner Flüge war er über 2 Stunden in der Luft, bei anderen nahm er sogar Passagiere mit. — Herr Karl Dürr, der frühere Dirigent des evangelischen Kirchenchors und des „Frohlied“ in Mosbach kann in diesen Tagen auf eine 40jährige Dirigententätigkeit zurückblicken.

* Schwegeningen, 30. Okt. (Das Pech eines Motorradiebes.) Mit einem gestohlenen Fahrrad traf dieser Tage ein junger Mann aus Mannheim bei der Wirtschaf „Zum Luftschiff“ in Brühl ein und verkaufte es dort gegen ein Motorrad. Dessen Besitzer konnte aber den Entführer einholen und der Gendarmerie übergeben.

* Ketsch, 30. Okt. (Diebstahl.) Aus einem parkenden Kraftwagen ließ ein junger Mann von hier einen Photoapparat mitgehen, den er in Ludwigsbafen zu Geld machte. Die Sache wurde aber ruibar; der Dieb wurde gefaßt und mußte nach Ludwigsbafen fahren, um den Apparat wieder zurückzukaufen und dem Eigentümer zurückzugeben.

* Plankstadt, 30. Okt. (Dortlicher Katholikentag.) Am Ehrentag des Festgottesdienstes wurde vom Cäcilienchor durch Vortrag einer Gruber-Festmesse erhabend gestaltet. Beim abendlichen Fest hielt Pfarrverweser Stettelmann die Begrüßungsansprache. Nach einem Liedvortrag des Cäcilienvereins zeichnete

Kaplan Harder in seiner Festansprache die hohe Bedeutung des Christkönigsfestes in unserer Zeit für Familie und Pfarrgemeinde. Der Cäcilienchor sang einen Chor, die Jungfrau bot einen Sprechchor, Gedichtvorträge reichten sich ein. Pfarrverweiser Statelmann dankte zum Schluß allen, die zum Gelingen des schönen Tages beigetragen haben.

Mannheim, 31. Okt. (Im Streit erschossen.) In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr gerieten im Stadtteil Seckenheim in einer Wirtschaft zwei ältere Männer in Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte. Im Verlauf des Streits zog einer der Streitenden eine Pistole aus der Tasche und gab einen scharfen Schuß auf seinen Gegner ab. Der Betroffene konnte sich noch in die Wirtschaft zurückbegeben, wo er tot zusammenbrach. Der Täter wurde sofort von der Polizei festgenommen. (Reichenländung.) Montag vormittag wurde aus dem Redar beim Bootshaus Amicitia die Leiche eines aus der Pfalz stammenden älteren Mannes gelandet. Es liegt zweifellos Selbsttötung durch Ertrinken vor. Der Geländete war seit dem 17. Oktober vermisst worden.

Ubstadt bei Bruchsal, 31. Okt. (Fäher Tod.) Erst 4 Jahre alt ist der allgemein beliebte Postinspektor Emil Schaadl am Schlaganfall verstorben.

Bruchsal, 31. Okt. (Glück im Unglück.) Auf der Ubstädter Landstraße stieß ein Lastauto mit einem Personenauto zusammen, wodurch das Personenauto eine etwa 3 Meter hohe Böschung hinabstürzte und umstürzte. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, doch blieben Personen glücklicherweise unverletzt.

Obergrombach bei Bruchsal, 31. Okt. (Ueberfall.) Als der 22jährige Karl Eppel sich mit dem Fahrrad auf dem Heimweg befand, wurde er in Obergrombach von zwei jungen Burichen ohne jeglichen Grund und vorausgegangenem Wortwechsel angefallen und derart mißhandelt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

Forzheim, 31. Okt. (Einbruch.) Am Montag wurde ein erheblich vorbestrafter Mann festgenommen, der unter dem Verdacht steht, an nächtlichen Einbruchsversuchen beteiligt gewesen zu sein, die sich hier in zwei aufeinander folgenden Nächten ereignet haben. Sowohl in der Nacht zum Sonntag als auch in der Nacht zum Montag drangen der oder die Täter in das Juweliergeschäft Prestinari in der Bahnhofstraße ein. Hausbewohner wurden darauf aufmerksam, daß sich jemand im Hof zu nächtlicher Stunde bewegte. Als die Polizei kam, war der Einbrecher entflohen. Drei Stunden später wiederholte sich das gleiche. Man sah den Einbrecher, als er über ein Dach verschwand. Er ließ eine Stahlschere zurück, die der Polizei eine Spur anzeigte. Es ist noch nicht gewiß, ob der Festgenommene, ein 36 Jahre alter Mann aus Freudenstadt, der Täter selbst oder sein Helfershelfer ist, der sich möglicherweise bis in die zweite Nacht nach dem Sonntag in dem Laden aufgehalten hat während der eigentliche Täter nach den vergeblichen ersten Einbruchsversuchen entkommen war.

Forzheim, 31. Okt. (Die Bürgersteuer.) Für das Kalenderjahr 1935 wird nach dem Beschluß des Stadtrats die Bürgersteuer in gleicher Höhe wie im Kalenderjahr 1934, also mit dem fünffachen Reichsatz, erhoben.

Ottenshöfen bei Achern, 31. Okt. (Montag früh gegen 2 Uhr ereignete sich ein schwerer Autounfall. Auf einer abschüssigen Stelle der Straße Allerheiligen-Ottenshöfen kam ein mit vier jungen Leuten von Ottenshöfen im Alter von 18-25 Jahren besetztes Personenauto ins Schlingern, wo bei es sich einige Male überhäu und schwer beschädigt an der Straße liegen blieb. Von den Insassen wurde ein junges Mädchen und zwei junge Männer auf die Straße geschleudert, wobei das Mädchen einen Schädelbruch, ein junger Mann ebenfalls einen Schädelbruch und Schlüsselbeinbruch davontrug. Der dritte Insasse erlitt nur geringe Verletzungen. Der Chauffeur hatte sich im Wagen festgehalten und kam mit harten Schürfwunden im Gesicht, an Armen und Beinen davon. Ein zufällig die Unfallstelle passierendes Personenauto verbrachte die Bewußtlosen und den Chauffeur in das städt. Krankenhaus Achern.

Unterharmersbach, 31. Okt. (Noch gut abgelaufen.) Als bei einer Verurteilung eines Kindes der Trauerzug mit den vielen Schulkindern von der elterlichen Wohnung weg kaum in Bewegung war, wollte ein von Oberharmersbach kommender Radfahrer den Leichenzug überholen. Er stieß dabei mehrere Kinder zu Boden, die zum Glück keine schweren Verletzungen davontrugen.

Todman, 31. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Heimfahrt fuhr der ledige Eugen Albrecht von Aferieg mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Albrecht erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er wenige Stunden später verstarb.

Bad Dürkheim, 31. Okt. (Zweite Feigenerte.) Im Langischen Anwesen an der Kaiserlauterer Straße trägt ein in einen Küber eingepflanzter Feigenbaum zum zweitenmal in diesem Jahre reife Früchte. Etwa 50 weitere Feigen sind noch grün und werden im nächsten Jahre ebbbar.

Budenheim b. Kirchheimbolanden, 30. Okt. (Ein tragischer Unglücksfall.) Ein schwerer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte, ereignete sich am Samstag abend hier.

Der noch nicht 18 Jahre alte Sohn des Bauern Heinrich Weller hatte sich in den Keller begeben, um Wein zu holen. Er machte sich dabei auch an der elektrischen Lichtleitung zu schaffen, bekam einen Schlag, und wurde innerhalb einiger Sekunden vom Strom getötet. Der Unglücksfall trifft die Familie um so härter, als der aus dem Leben geschiedene junge Mann, der einzige Sohn der Eltern, infolge Krankheit seines Vaters den elterlichen Hof seit langer Zeit selbständig führte.

Radio-Programm

Donnerstag, den 1. November.

Reichsfender Stuttgart. 6: Bauernfunk. 6.10: Choral. 6.45: Frühmeldungen. 7: Frühkonzert. 9: Katholische Morgenfeier. 10: Nachrichten. 10.15: Volkslieder. 10.45: Frühwerke deutscher Kirchenmusiker. 11.30: Kleine Stücke für Violine und Klavier. 12: Mittagskonzert. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Klassisch, romantisch, modern. 14.30: Musizierstunde. 15.15: Kinderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 18.05: Heimbeschaffung für die Hitlerjugend. 18.25: Auf der schwäbische Eisenbahn. 19.10: Unterhaltungskonzert. 20: Nachrichten. 20.10: Saar-Umschau. 20.30: Doch noch wandle ich unterm Sternenzelt. 21: Ein Schicksal an der Saar. 22.20: Worüber man in Amerika spricht. 22.30: Die Nacht ist schön. 23.30: Ruh'n in Frieden alle Seelen. 24: Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6: Für die Landwirtschaft. 6.30: Tagesgespräch. 6.35: Musik am Morgen. 9.40: Hauswirtschaftl. Lehrgang. 10: Nachrichten. 10.15: Volkslieder. 10.45: Körperliche Erziehung. 11.30: Der Bauer spricht. 12: Mittagskonzert. 13: Rudelmuddel. 13.45: Nachrichten. 14.55: Börserberichte. 15.15: Fürs Kind. 15.40: Ein Märchen aus dem siebenjährigen Kriege. 16: Nachmittagskonzert. 18.05: Dr. Gobbels spricht über die Heimbeschaffung für die Hitlerjugend. 18.30: Parforce-Jagdrennen. 18.55: Das Gedicht. 19: Die schöne Müllerin. 20: Kernspruch. 20.10: „Das Gleichnis“. 21: Ein Schicksal an der Saar. 22: Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Wohnwirtschaft und Volksgemeinschaft. 23: Konzert.

Reichsfender München. 6.55: Morgenpruch. 7: Frühkonzert. 9.30: Katholische Morgenfeier. 10.10: Glockenläuten. 10.15: Feiertunde. 11.10: Der Wind waagt. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Konzertstunde. 15: Feststunde. 15.30: Für die Frau. 16: Vesperkonzert. 17.20: Ruf aus der Dittmark. 17.40: Kinderstunde. 18.05: Reichsminister Dr. Goebbels spricht über die Heimbeschaffung für die Hitlerjugend. 18.25: Konzertstunde. 18.45: Allerseelebräunde. 19: „Der unbekannt Autor“. 19.10: Unterhaltungskonzert. 20: Nachrichten. 20.10: „Das Gleichnis“. 21: Ein Schicksal an der Saar. 22: Nachrichten und Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Marktberichte.

Mannheimer Schlachthofmarkt vom 30. Oktober. Auftrieb: 181 Ochsen, 126 Bullen, 346 Kühe, 314 Färjen, 793 Kälber, 46 Schafe, 2761 Schweine, 1 Ziege. Preise: Ochsen: 36-37, 32-35, 27-31. Bullen: 36, 32-35, 28-31. Kühe: 31-32, 24-30, 17-23, 13 bis 16. Färjen: 37-38, 32-36, 27-31. Kälber: 49-52, 42-48, 35-41, 30-34. Schafe: nicht notiert. Schweine: 53, 53, 50-58, 18-53. Marktverlauf: Großvieh mittel. Kälber lebhaft. Schweine mittel. geringe Ware stark vernachlässigt.

Wetterbericht

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Das Wetter in Süddeutschland wird nun in härteren Maße von dem nördlichen starken Tiefdruck beeinflusst, so daß für Mittwoch und Donnerstag vielfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niedererschlägen geneigtes, kühleres Wetter zu erwarten ist.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

NSDAP Bad Rappenau. Am Mittwoch, den 31. Oktober findet im Rappenauer Rathausaal ein Mitgliederlehrgang abend statt. Die Anwesenheit wird festgesetzt. Schewe.

Aufnahmeperrre für die DAF aufgehoben. Nachdem die DAF ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet in Vollzug gesetzt hat, soll es jedem schaffenden Deutschen möglich sein, Mitglied dieser Gemeinschaft aller Schaffenden zu werden. Anmeldungen nehmen alle Ortsgruppenleitungen, sowie die Verwaltungsstelle der DAF in Sinsheim (in dem Haus der allgemeinen Ortskrankenkasse) an.

Kreisverwaltungsstelle der DAF. Kreis Sinsheim.

Kreisfrauenchaftsleitung. Die Bestellscheine für die Reden Adolf Hitler und Frau Scholz-Klink vom Reichsparteitag sind umgehend in doppelter Ausfertigung an mich zu senden. Eläre Groß.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts August Beckhoff und seiner Ehefrau Luise geb. Wagner in Gemmingen wird heute 14 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Stadt Sparkasse Eppingen ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 1. Dezember 1934 in doppelter Fertigung beim Gericht oder bei der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldkunden dem Gericht einzureichen.

Eppingen, 26. Oktober 1934.

Bad. Amtsgericht.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Alexander Jönig und seiner Ehefrau Hedwig geb. Ries in Rohrbach b. Eppingen wird heute 18 1/2 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Stadt Sparkasse in Eppingen ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 1. Dez. 1934 in doppelter Fertigung beim Gericht oder bei der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldkunden dem Gericht einzureichen.

Eppingen, 26. Oktober 1934.

Bad. Amtsgericht.

Goedecke-

Waren helfen sparen!

Lebensmittel!

- Neues Sauerkraut Pfund -12
- Cocosfett Pfundtafel -62
- Schweineschmalz garantiert rein, . . . Pfund 1,-
- das gute Erdnußöl 1/2 Liter -58
- Cervelat- und Salamiwurst . . . 1/4 Pfund -35
- Kristallzucker Pfund -39
- Besonders billig!
- Burma Tafelreis 2 Pfund -33
- Bismarckheringe, Rollmops, Geleeheringe 1 Literdose -70
- Bratheringe -60

KAFFEE!

Unser Schlagel!

Reklame-Mischung 1/4 Pfund -65

dazu 3% Rabatt

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns aus Anlaß des tragischen Todes unseres lieben

Fritzel

zuteil wurden, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schneider für seine trostreichen Worte. Desgleichen Herrn Obermedizinalrat Dr. Treiber, dem Liederkranz und seinem Führer, Herrn Stadtrechner Maier und Herrn Krummholz als Vertreter des Personals der Kreispflegeanstalt für Nachruhe, Lieder und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Stahl.

Sinsheim, den 31. Oktober 1934.

Spare auch Du am nationalen Spartag!

Wer spart, nützt sich und fördert den wirtschaftlichen Aufbau!

Spar- u. Waisenkasse
Städt. Oeffentl. Sparkasse
Sinsheim (Elsenz)

Vereinsbank
e. G. m. b. H.
Sinsheim (Elsenz)